

# Weitere Halle steht auf der Kippe

**ZUG** Eine Dreifachturnhalle auf dem Kanti-Areal – das wünschen sich Vereine. Bürgerliche Politiker sagen: «Nicht Sache des Kantons.»

FREDDY TRÜTSCH  
freddy.truetsch@zugerzeitung.ch

Die Hochbaukommission des Kantonsrates brachte den Stein ins Rollen: Sie hätte lieber eine wettkampftaugliche Dreifachturnhalle mit Zuschauerbereich in der Zuger Kantonsschule als zwei Einzelhallen. In ihrer Begründung stützt sie sich vor allem auf Begehren verschiedener Vereine. Die Staatswirtschaftskommission (Stawiko) lehnt diesen Antrag hingegen klar ab und beantragt sogar eine Kürzung des Kredites für die zwei Einzelturnhallen um 200 000 Franken. Es sei nicht Aufgabe des Kantons, für die Vereine eine solche wettkampftaugliche Dreifachturnhalle mit Zuschauerbereich zu erstellen. Die finanziellen Auswirkungen für den Staatshaushalt wären ihrer Meinung nach markant: Neben dem Liquiditätsabfluss von 8,2 Millionen Franken wür-

den Abschreibungen von jährlich 10 Prozent degressiv, das heisst im ersten Jahr 820 000 Franken, im zweiten 738 000 Franken und so weiter, anfallen. «Zudem», so die Stawiko, «wäre mit einem erheblichen Unterhalts- und Betriebsaufwand zu rechnen.» Die Kommission unterstütze ein aktives Vereinsleben, für die Infrastruktur seien jedoch die Gemeinden zuständig – in diesem Fall die Stadt.

## CVP will zurückweisen

Und genau da sieht die CVP-Fraktion die Lösung. Fraktionschef Andreas Hausheer (Steinhausen) sagt: «Wir stellen am Donnerstag den Antrag, das Geschäft an die Regierung zurückzuweisen.» Allerdings nur den Teil mit den Turnhallen. Aus schulischer Sicht genügt die zwei Einzelhallen, findet auch eine Mehrheit der CVP. «Eine dritte Halle würde nicht zuletzt auf Wunsch der Stadt Zug gebaut.» Deshalb solle die Regierung mit dem Stadtrat über eine finanzielle Beteiligung verhandeln. Und was macht die CVP-Fraktion, wenn ihr Antrag scheitert? Hausheer: «Die Meinungen sind geteilt. Da wage ich keine Prognose.»

Die Freisinnigen tendieren hingegen klar in eine Richtung. «Für schulische Bedürfnisse braucht es zwei Turnhallen,

während die Vereine eine Dreifachturnhalle für Wettkämpfe nachdrücklich fordern.» Mehrheitlich überwiege deshalb die Haltung, dass einerseits im Kanton genügend Dreifachturnhallen vorhanden seien und andererseits das Bereitstellen von Vereinsinfrastrukturen eine kommunale Aufgabe sei und sich der Kanton sowohl finanziell als auch organisatorisch zurückzuhalten habe.

## Die Linke ist dafür

Da werden die Alternativen und auch die SP nicht mitmachen. Der Fraktionschef der Grünen, Stefan Gisler (Zug), hält fest: «Die Regierung schlägt beim

respektive regionaler Ausstrahlung ein, «bezahlt durch den Kanton». Das könne er sich leisten, betont Gisler und reicht als Begründung nach: «Die Regierung verzichtet auf den Ausbau des Verwaltungszentrums und spart so 200 Millionen.» Die SP unterstützt den Bau und damit auch die Finanzierung einer Dreifachturnhalle, ist aber der Meinung, dass die Baudirektion «einen grosszügigen Kostenvoranschlag unterbreitet».

Auch innerhalb der SVP zeichnet sich ein Nein zu einer Dreifachhalle ab. Fraktionschef Manuel Brandenburg: «Wir sind der Auffassung, dass zwei Turnhallen für die Schule ausreichen. Wenn die Stadt eine weitere Halle will, dann muss sie diese auch bezahlen.»

## Für 10 Millionen Franken

Im gestrigen Beitrag «Trotzdem gibt es noch immer viel Geld für den Sport» in der «Neuen Zuger Zeitung» wird Martin Strupler als Experte zitiert. Er legt Wert auf die Feststellung, dass sich seine Aussage, «eine solche Halle kann man auch günstiger bauen», nicht auf die Dreifachturnhalle in der Kanti Zug beziehe. Richtig sei: «Es gibt Dreifachsporthallen mit kleinerem Zuschauerbereich, welche in den letzten Jahren in der Schweiz für 10 Millionen Franken realisiert wurden.»

## «Wir weisen das Geschäft an die Regierung zurück.»

ANDREAS HAUSHEER,  
CVP-FRAKTIONSCHIEF

Kanti-Ausbau entgegen den klaren Wünschen von Turnlehrern und Sportvereinen zwei Einzelhallen vor.» Die Alternative setze sich für eine wettkampftaugliche Dreifachhalle mit kantonaler

## 3. Etappe der Zuger Trophy

**ENNETSEE** red. Seit Montag geht die Zuger Trophy in eine nächste Etappe. Bis zum 15. Juni starten die Teilnehmer der Running Trophy beim Strandbad Dersbach in Hünenberg, wo sie wahlweise die 2,2 Kilometer lange Kurzstrecke, die 5,1 Kilometer lange mittlere Distanz oder die über 21,1 Kilometer führende Langstrecke absolvieren können – exakt die Länge eines Halbmarathons. Für die Bergläufer und Biker steht in der Mountain-Trophy dieselbe Strecke zur Verfügung, auf der vor zehn Jahren die erste Austragung der Zuger Trophy überhaupt stattfand: Gestartet wird am Zugerberg oberhalb der Schöneegg, das Ziel ist auf dem Zugerberg.

## 3000 Zeiten registriert

Die am Sonntag zu Ende gegangenen Etappen in Baar und in Root waren gemäss den Veranstaltern trotz durchzogener Witterung gut frequentiert. An beiden Standorten seien Teilnehmerrekorde erzielt worden. In den ersten acht Wochen der bis Anfang Oktober dauernden Zuger Trophy zählte man rund 3000 registrierte Zeiten.

## HINWEIS

Weitere Informationen auf [www.zuger-trophy.ch](http://www.zuger-trophy.ch)

## Neue Denkmalpflegerin gewählt

**KANTON ZUG** red. Regierungsrätin Manuela Weichelt-Picard hat auf Antrag der Evaluationsgruppe Franziska Kaiser zur neuen Denkmalpflegerin des Kantons Zug ernannt.

## Bisher in Zürich tätig

Wie die Direktion des Innern mitteilt, ist Franziska Kaiser 48 Jahre alt und wohnt in Zürich. Sie ist Kunsthistorikerin mit Hochschulabschluss und verfügt über zwei Nachdiplomstudien in Kulturmanagement und Verwaltungsrecht. Zudem hat sie langjährige Verwaltungs- und Führungserfahrung. Damit bringt sie optimale Voraussetzungen für die erfolgreiche Erfüllung ihrer Aufgaben als Denkmalpflegerin des Kantons Zug mit. Franziska Kaiser leitet aktuell das Ressort Inventarisierung bei der Denkmalpflege im Amt für Raumentwicklung des Kantons Zürich. Zuvor war sie bei der städtischen Denkmalpflege Zürich in leitender Stellung tätig. Zwischen 1998 und 2007 arbeitete sie bei der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK in Bern, in den letzten Jahren als deren Direktorin und Leiterin der Geschäftsstelle. Von 1995 bis 1998 war sie Geschäftsführerin der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege.

## Schneller Abgang

Die neue Denkmalpflegerin wird ihr Amt am 1. September antreten. Sie ersetzt Artur Bucher, der im Februar nach nur 10 Monaten im Amt seine Kündigung eingereicht hat, um künftig in Uri ebenfalls als kantonaler Denkmalpfleger zu arbeiten. Über die Gründe seines schnellen Abgangs wurde vor drei Monaten nicht informiert. «Die Direktion des Innern ist mit der Arbeit von Bucher sehr zufrieden und bedauert seinen Weggang sehr», hiess es damals lediglich.



Franziska Kaiser wird ihre neue Stelle im Herbst antreten.

PD

# Ein Physik-Experiment fliegt in die Luft



Ein Playmobil-Männchen schwebt im All über die Schweiz: Links ist das schneekränzte Rhonetal zu sehen, rechts der Genfer- und der Neuenburgersee.

PD

**TÜFTELN** Ein tolles Erlebnis ist oft lehrreicher als viel Theorie. Das gilt insbesondere für spezielle Höhenflüge.

cv. Die Erde ist keine Scheibe. Klar weiss man das, und es ist auch bewiesen, dass es stimmt. Aber für neun Schülerinnen und Schüler aus Zug und Oberägeri war es nicht genug, einfach nur zu wissen – sie wollten es erleben. Das Tüftellabor hat ihnen geholfen, eine eigene Weltraummission vorzubereiten und in die Stratosphäre zu schicken. Der Auftrag lautete, tolle Bilder von der Erde zu schiessen – mitsamt der Biegung des Horizonts.

## Steigen bis zum Zerplatzen

Die jungen Tüftler haben an vier Samstagen im Tüftellabor Einstein geplant und gebaut. Es entstanden drei 500 Gramm schwere Weltraumsonden Ikarus IX, X und XI. Die Nutzlast – hauptsächlich Kameras, die den ganzen Flug dokumentieren – sollte von Helium-

ballonen mit einer Füllung von zwei Kubikmetern Helium in die Höhe getragen werden.

Der Flug der drei Raumkapseln verlief am vergangenen Samstag ganz nach Plan. Dieser sah nicht nur eine möglichst hohe Flugbahn vor, sondern auch die kontrollierte Rückkehr der Sonden zur Erde. Tatsächlich stiegen die Wetterballone wie geplant auf 32 000 Meter Höhe auf. Dort wurde die Rückkehrphase eingeleitet: «Der Ballon dehnt sich aufgrund des sinkenden Luftdrucks von rund 1,5 auf bis zu sieben Meter Durchmesser aus und erreicht irgendwann seine maximale Ausdehnung. Schliesslich platzt der Latexballon», erklärt Reto Speerli, der das Projekt Ikarus begleitet. Ohne Auftrieb stürzen die Kapseln zurück Richtung Erde. Mit der zunehmenden Luftdichte bremsen Fallschirme den Sturz ab, die Landung erfolgt mit rund 30 Stundenkilometern.

## Landung mit Eiern getestet

Gewisse Erfahrungen mit erfolgreich verlaufenen unbemannten Höhenflügen hat das Tüftellabor bereits. Nach früheren Ausflügen ins All hat man vor allem

eines verbessert: Damit die Kameras die Wucht dieses Aufpralls sicher überstehen, wurde zuvor die Konstruktionsweise der Kapseln experimentell verbessert. Die Prototypen wurden mit rohen Eiern bestückt und ohne Fallschirm aus dem 4. Stockwerk des Tüftellabors fallen gelassen. Alle Eier haben den Sturz unversehrt überstanden (und wurden nach dem Test verzehrt).

## Hunderte Kilometer Rundblick

Am Tag des Starts versprach die Wettervorhersage sonnige Abschnitte und damit gute Sicht. Die Höhenwinde würden die Ballone in Richtung Westen nach Thun tragen. Und hoffentlich nicht weiter, denn dahinter, in den Berner Alpen, hätten die GPS-Tracker an Bord nach der Landung unter Umständen keinen Mobilfunkempfang und könnten auch keine Ortungssignale senden. Die Kapseln wären verloren, die Weltraummissionen wären gescheitert.

Sind sie aber nicht. Und die Bilder- ausbeute ist beeindruckend. Gut zu sehen sind etwa der Neuenburger- und der Genfersee, der Jura, die Eigernordwand sowie der gesamte westliche

Alpenbogen bis in die Provence. Auch die Po-Ebene und der nördliche Apennin sind auf den Fotos gut auszumachen. Sogar das Mittelmeer kann noch erahnt werden. Trotz Luftrübung beträgt die Sichtweite etwa 300 Kilometer.

Die Bergung der drei Weltraumsonden war einfach: Ikarus IX und IX landeten auf der grünen Wiese – die eine im Simmental auf einer Alp und die andere bei Amsoldingen in der Nähe von Thun. Ikarus X suchte sich als Landeplatz das Dach eines Industriegebäudes in Thun aus.

Sinn und Zweck dieses Projektes sind nicht nur die tollen Bilder, sondern gemäss Reto Speerli, «dass Kinder und Jugendliche sich für Physik, Mathematik und allgemein Naturwissenschaften begeistern. Wir nutzen die physikalischen Phänomene, die vorhandene Technik und einfachste Materialien, um damit etwas Aussergewöhnliches zu erreichen.» Für die Kinder – und die Physik – eine runde Sache.

## HINWEIS

Mehr Informationen und Fotos auf [www.projekt-ikarus.ch](http://www.projekt-ikarus.ch)